

Buchbesprechung

KLAUS MÜLLER, *Glauben – Fragen – Denken*. Bd. II: *Weisen der Weltbeziehung*. Münster: Aschendorff 2008. XXIV/864 S., 29,80. ISBN 978-3-402-00421-0.

Selten gelingt es einem Autor, in kurzer Zeit einen bereits angekündigten Folgeband zu veröffentlichen. Klaus Müller bildet die Ausnahme: Nachdem mit Band I die Basisthemen in der Begegnung von Theologie und Philosophie diskutiert wurden, liegt nun der zweite Band: „Weisen der Weltbeziehung“ nach gerade zwei Jahren Wartezeit vor. Mit gut 850 Seiten nicht unbedingt ein Leichtgewicht, zumal jetzt auf umfangreiche Verzeichnisse verzichtet wurde, dafür für Studierende der Theologie – in Zeiten von Studiengebühren durchaus erwähnenswert – preislich erschwinglich. Band II geht in drei thematischen Blöcken vor: „Wissen und Wahrnehmen“, „Verstehen, Handeln und die Einheit der Vernunft“ sowie „Ontologie“. Unverkennbar bleibt bei allen Fragestellungen und Differenzierungen die theologische Ausrichtung Müllers: Wie bereits im ersten Band so lässt sich unschwer auch hier die Vorliebe des Autors für monistische Systementwürfe innerhalb der Theologie- und Philosophiegeschichte sowie für die subjekttheoretischen Ansätze letzt-/erstphilosophisch verlaufender Diskursorte bei Hans-Jürgen Verweyen und Dieter Henrich erkennen. In diesem Sinne kulminieren die erkenntnistheoretischen Zugänge des ersten Hauptteils (1–259), nach einer ausführlichen und in jeder Hinsicht vollständigen Rekonstruktion traditioneller und moderner Theorien, in einer Darlegung erstphilosophischer Geltungsansprüche und ihrer geheimen Vertreter, insofern letztere im Modus der Widerlegung selbst letztgültiges Argumentationsrecht für sich in Anspruch nehmen. Der zweite Hauptteil (261–592) lässt sich in die Themengebiete Hermeneutik und Ethik unterteilen. Während die modernen Traditionen der Hermeneutik, unbeschadet ihrer antiken Vorläufer, als in Zukunft offene semio-

tische Diskurse bezeichnet werden können, bietet eine hermeneutisch verankerte Ethik in ihren Grundfragen mit Aristoteles und Kant unhintergehbare „Klassiker“ an, die in ihren jeweiligen Positionen und Fortschreibungen argumentative Standards bleiben. Im letzten Teil werden antike Wegbereiter mit modernen Denkformen der Ontologie vernetzt (593–854). Der Autor stellt im analytischen Abschnitt, der zweifelsohne zu den schwer zugänglichen Denkansätzen formaler Logik zu zählen ist, einmal mehr seine Fähigkeit unter Beweis, externe Theorieansätze für den unkundigen Leser zu erschließen, ohne dabei die Problematik zu simplifizieren. Besonders hervorzuheben ist die kurze Darlegung der im okzidentalischen Kontext allzu leicht übersehenen östlichen Traditionen, mit der abschließend der Bogen zu henologischen Positionen in der Hegelschen Dialektik gespannt wird.

Der zweite Band von „Glauben – Fragen – Denken“ glänzt durch die Liebe zum Detail: Wer Klaus Müller kennt, der schätzt das schier unerschöpfliche Wissen des Autors, die kleinen Anekdoten, Szenen oder Bilder, mit denen er den Aufbau komplexer Zusammenhänge einleitet oder kommentiert. Studierende werden daher ihre Freude haben mit einem theologisch-philosophischen Pageturner, also mit einem Buch, dem man Seitenumfang und Lesezeit nicht anmerkt, im Gegenteil: einem Buch, das Lust am Denken beschert. Ein abschließender Korrekturhinweis, der aus Sicht einer *Münchener Theologischen Zeitschrift* unausweichlich ist: Das Tarifsystem des Münchener Verkehrsverbundes ist mit Sicherheit das komplizierteste in Deutschland, doch für das Schwarzfahren sind nicht 80, sondern (nur) 40 Euro fällig (265).

Wolfgang Baum